

Steinkauz (*Athene noctua*)

# Lebensräume für den Steinkauz

**Hinweise auf neue Reviere im östlichen Mostviertel geben Hoffnung, dass die Schutzmaßnahmen fruchten und diese früher weit verbreitete Eulenart hier wieder eine Heimat findet.** Text: Elke Papouschek

**Schau mir in die Augen.** Dem intensiven Blick eines Steinkauzes kann man sich nicht entziehen. Wer auf einem Bild in seine schwefelgelben Augen blickt, fühlt sich berührt. Wer ihn gar in freier Natur erspäht, ist ein Glückspilz, denn diese kleine Eulenart ist selten geworden und vielerorts sogar vom Aussterben bedroht. Auch das charakteristische, oft in der Abenddämmerung ertönende Rufen aus seinem umfangreichen Lautrepertoire ist nur selten zu hören, denn der Steinkauz kommt in Niederösterreich nur noch in wenigen Gebieten mit ausreichendem Nahrungsangebot und Brut-

**Der Steinkauz zählt zu den seltensten Brutvögeln Niederösterreichs.**

möglichkeiten vor – im oberen Weinviertel, im Pulkautal, entlang des Wagrams sowie südlich der Donau zwischen Schwechat und Hainburg. Schätzungen zufolge brüten derzeit landesweit noch etwa 50 Steinkauzpaare. Umso erfreulicher ist es, dass nun auch im östlichen Mostviertel eine kleine Population (wieder)entdeckt wurde.

**Nistkästen ersetzen Baumhöhlen.** Der Steinkauz braucht Höhlen in alten hochstämmigen Obstbäumen, Kopfweiden oder alten Gebäuden, die ihm als Brutplatz dienen. Hauptursache für den fortschreitenden Bestandsrückgang ist der Verlust an geeignetem Lebensraum, sei es durch Rodung von Streuobstwiesen, bedingt durch die Intensivierung der Landbewirtschaftung oder Bauvorhaben, den Verlust extensiv genutzter Mähwiesen und Weiden oder durch die Sanierung und Modernisierung alter Gemäuer. Weil der Steinkauz immer weniger natürliche Brutplätze vorfindet, wurden in den letzten Jahren in seinen Verbreitungsgebieten mardersichere Nistkästen angebracht. Zuletzt montierten Freiwillige des Vereins Lanius gemeinsam mit dem Steinkauz-Experten DI Frank Grinschgl Nistkästen im östlichen Mostviertel. Dabei stießen sie rund um Hürm, St. Leonhard und Kilb auf noch unbekannte Reviere von Steinkäuzen. „Wir imitieren den Ruf des Steinkauzes mit einer Pfeife und ‚verhören‘, ob uns ein Steinkauz antwortet. So sind wir auch auf die neuen Reviere gestoßen. Das ist besonders erfreulich, weil wir bisher im Mostviertel nur von einer kleinen Restpopulation ausgegangen sind. Die Steinkäuze nehmen die künstlichen Nisthilfen sehr gut an“, erklärt

**Ein gewisses Maß an Unordnung ist für den Steinkauz überlebenswichtig.**

Grinschgl. Der Verein „Wagrampur – mit der Natur“ versucht, die Brutmöglichkeiten am Wagram durch die Montage von Niströhren und die Erhaltung von alten, höhlenreichen Bäumen zu verbessern und wird dabei von der Außenstelle Seebarn der Österreichischen Vogelwarte unterstützt.

**Steinkäuze brauchen Unordnung.** „Wir hoffen, dass sich die Population im Mostviertel dadurch stabilisiert und erholen kann“, so Mag. Franz Maier von der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu). „Allerdings sind Bruthöhlen allein nicht genug, auch der Lebensraum muss passen.“ Ein gewisses Maß an Unordnung ist für den Steinkauz überlebenswichtig. Hohlräume in alten Stadeln, Schuppen, Ställen, Gemäuern und Holzstößen, Dorf- und Randstrukturen und „unaufgeräumte Hinterausbereiche“ bieten ihm und seinen Jungen Rückzugsorte und Bruthöhlen. Dort fühlen sich auch Mäuse, die eine wichtige Nahrungsquelle für Steinkäuze darstellen,



Das regelmäßige Mähen von Streuobstwiesen erleichtert die Futtersuche.



Die kleine Eulenart ist vielerorts vom Aussterben bedroht.



Steinkauz-Experte Frank Grinschl bei der Montage eines Nistkastens

**Diese Eulenart ist mit rd. 22 cm recht klein, wirkt jedoch durch ihr lockeres Gefieder größer.**

wohl. Mäuse- und Rattengift sollte deshalb vermieden werden, da über die Beutetiere auch die Steinkäuze vergiftet werden. Reduzierter Pestizideinsatz fördert Insekten, die ebenfalls wichtige Nahrung für den Steinkauz darstellen. Sparsamer Einsatz von Düngemitteln und regelmäßiges Mähen der Streuobstwiesen erleichtern dem Vogel zudem die Nahrungssuche.

**Steinkauz-Patenschaften.** Rund 30% der NÖ Landesfläche haben einen Schutzstatus. Seit fünf Jahren arbeitet die eNu gemeinsam mit der Naturschutzabteilung im Land NÖ an der Betreuung von Europaschutzgebieten, Naturschutzgebieten und flächigen Naturdenkmälern. Über 20 Freiwillige sind letztes Jahr dem Aufruf der eNu gefolgt und haben eine Patenschaft für Steinkäuze übernommen. Ihre Aufgabe ist es, die Nistkästen im Herbst von Verunreinigungen durch den Steinkauz selbst sowie vom Nistmaterial anderer Vögel zu säubern und generell auf die Funktionstüchtigkeit der Kästen zu achten.

2017 fanden rund zwei Drittel aller NÖ Steinkauz-Bruten in einem Nistkasten statt. Im Weinviertel und Wagram Ost war der Anteil am höchsten, die Steinkäuze in dieser Region akzeptieren die Kästen zunehmend als Brutplatz. Ganz anders im Kremser Raum, hier brüten die Vögel fast durchwegs in Lösshöhlen. Es muss daher auf die Erhaltung der vorhandenen Lösswände bzw. die Erschließung neuer Lösswände geachtet werden.

**Vogel der Weisheit.** Im antiken Griechenland galt der Steinkauz als Vogel der Weisheit und war Sinnbild der Göttin Athene. Sein wissenschaftlicher Name *Athene noctua* – übersetzt „nächtliche Athene“ – weist uns heute noch darauf hin. Auch die Redewendung „Eulen nach Athen tragen“, geht auf den Steinkauz zurück, denn Eulendarstellung in Form von Statuen und Bildern gab es im antiken Athen zuhauf. Der Steinkauz galt einst auch als Todesvogel. Sein „kuwitt“-Ruf wurde als „Komm mit“ gedeutet und sollte so den Tod ankündigen.

**Für immer ein Paar.** Steinkäuze sind monogam, sie leben dauerhaft zusammen. Mitte April bis Mitte Mai werden drei bis sieben Eier gelegt, die vom Weibchen be-

brütet werden. Nach einem Monat verlassen die Jungeulen die Bruthöhle, werden aber noch weitere sechs Wochen von den Eltern mit Beute versorgt. Mit etwa drei Monaten verlassen sie die elterliche Umgebung, siedeln sich aber meist nicht weiter als zehn Kilometer vom Geburtsort an. Die Sterblichkeit unter den Jungvögeln ist im ersten Jahr hoch. Da sie bevorzugt am Boden jagen werden die größten Verluste durch den Straßenverkehr verursacht, aber auch durch Hauskatzen, Marder und Greifvögel. Vom Erhalt von Streuobstwiesen und Neuanpflanzungen von Mostobstbäumen, über die Reduktion von Pestiziden in sei-

**Es bedarf einer Vielzahl an Maßnahmen, um das Überleben des Steinkauzes zu sichern.**

nen Revieren bis zur Installation von Nistkästen bedarf es weiterhin einer Vielzahl zusammenwirkender Maßnahmen, um das Überleben des Steinkauzes zu sichern. ←

Redaktion

[www.naturland-noe.at](http://www.naturland-noe.at)

© IStock.com/SLAVISA TOMANOVIC/SANDER MEERTINS/CADIFOR, THOMAS HOCHBERNER